

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa. Textzeile 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Meno-  
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigen-  
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen  
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:  
Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Roderstraße 26.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Verkaufspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50  
und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich  
20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50  
einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50  
einschließlich 18 Rofa. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rofa. Beleggeld.  
Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 6. Dezember 1939

Nr. 286

## Englische Brandstifter am Werk

### Verdächtige Großfeuer im rumänischen Erdölgebiet / Ursache: britische Sabotage / London will die Oellieferungen nach Deutschland verhindern

Bukarest, 6. Dezember. Ganz Bukarest ist in starker Erregung über eine Explosion, die sich am Montagabend in der Deltraffinerie „Orion“ in Ploesti ereignet hat. Das Feuer, das am Dienstagmorgen gelöscht werden konnte, ist bereits der vierte Brand, der sich innerhalb kurzer Zeit im Delgebiet von Ploesti ereignet hat. Die „Orion“ ist eine englische Raffinerie. Sie gehört der Gesellschaft „Unires“, deren Kapital fast ganz in englischen Händen ist. Rund herum liegen die bedeutendsten in nichtenglischen Händen befindlichen Petroleumanlagen Rumaniens. Beinahe hätte die Anlage der „Astra Romana“ Feuer gefangen, wenn nicht dank der Auf-

merksamkeit der Werkfeuerwehr sofort Alarm geschlagen worden wäre. Die Zeitungen teilen auf Grund eines amtlichen Hinweises als Ursache der Explosion mit, daß im Motorensaal durch Funkenflug leicht entzündbare Stoffe in Brand geraten seien.

Die allgemeine Ueberzeugung in Bukarest ist jedoch, daß man es mit einem englischen Sabotageakt zu tun hat, der um so unauf-säglich erfolgen konnte, als die Engländer die alleinigen Herren der Raffinerie sind. Trotz aller Maßnahmen der rumänischen Regierung ist das Petroleumgebiet voll verdächtiger Gestalten, denen von den englischen Ingenieuren bereitwilligst Unterschlupf gewährt

wird. Eine wirksame Kontrolle über die Sicherheit dieses Gebietes ist daher unmöglich.

Mit einem Sabotageakt würden die Engländer konsequent dieselben Wege beschreiten, die sie im Weltkrieg gegangen sind. Sie wollen anscheinend verhindern, daß Rumänien seinen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Deutschland nachkommt. In dieses Bild paßt auch das kürzlich vorgekommene Schiffs-unglück, bei dem 100 Tonnen Petroleum in die Donau flossen, sowie zwei Eisenbahnunglücke, bei denen in jedem Falle einige Petroleumwaggons entgleisten, explodierten und vernichtet wurden.

## Fleet in being

★ Seit der britische Admiral Herbert seine Seefriegsstrategie des Abwartens während des Pfälzischen Erbfolgekrieges im 17. Jahrhundert mit der klassisch gewordenen Formulierung „Fleet in being“ bezeichnet ist die Zurückhaltung der Hauptseestreitkräfte von allen gefährlichen Aktionen eine Art Dogma geworden, das nur sehr selten von der britischen Admiralität durchbrochen wird. Dieses Schlagwort der „Fleet in Being“, der Flotte, die nur durch ihr Dasein ihren Wert dokumentiert, hat viel dazu beigetragen, daß man in der Welt in den letzten 100 Jahren niemals praktisch erlebt hat, wie stark eigentlich das seebeherrschende Albion ist. Nur ein einziges Mal, in der Schlacht im Skagerrak, ist es zu einer offenen Auseinandersetzung um die Herrschaft zur See gekommen, und wir wissen, daß sich dabei die Engländer keine Vorbeeren geholt haben.

Einer der anerkannt größten Fehler, welche die deutsche Staatsführung im Weltkrieg gemacht hat, war der Verzicht auf den aktiven, offensiven Einsatz der Hochseeflotte, also das Eingehen auf das englische Prinzip der „Fleet in being“. Diese falsch angewandte Strategie endete mit der Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow: eine Heldentat, aber — strategisch gesehen — ein durchaus nutzloser Einsatz. Demgegenüber muß schon jetzt nach wenigen Wochen des Seekrieges festgestellt werden, daß Großbritannien „Herrschaft zur See“ nicht mehr weit her ist. Die Flotte in Bereitschaft kann nicht die furchtbaren Verluste verhindern, welche unsere kleine, aber einigebereite Kriegsmarine der feindlichen Handels- und Kriegsmarine und dem britischen Außenhandel schlägt.

Die jüngsten beiden Großerfolge sprechen Bände. Die Versenkung des Hilfskreuzers „Rawalpindi“ in der Nähe von Island, die Torpedierung des schweren Kreuzers der London-Klasse östlich der Schetland-Inseln, beides sind Beweise dafür, wie es um die so oft gerühmte Fernwirkung der britischen Armada ausseht: sie ist gleich null! Die deutsche Flotte operiert in den britischen Gewässern, wie es ihr beliebt. Deutsche Einheiten führen in allen Weltmeeren den Handelskrieg, ohne daß es England zu hindern imstande ist. Die Fleet in being sitzt in ihren Schlupflöchern und muß sich ruhmlos bombardieren und torpedieren lassen. Die acht englische Waffe des Nicht-Einsatzes ist stumpf geworden; mehr bzw. weniger als das; sie beginnt gefährlich und verderblich für unseren Gegner zu werden.

Das Zuwarten, die sogenannte Bereitschaft, hat sich nicht als ein Zeichen der Stärke erwiesen, als das es seit vielen Jahrzehnten immer wieder ehrsüchtig gelobt und bewundert worden ist. Die Grand Fleet ist zur Aktionsunfähigkeit verdammt, weil sie den modernen deutschen Waffen einfach nicht gewachsen ist. Sie kommt gegen die deutschen Bombenflugzeuge nicht an. Sie kann den Unterseebooten nicht widerstehen. Sie ist gegen die Minengefahr nicht im geringsten gefeit. Vier von fünfzehn Schlachtschiffen sind gesunken oder außer Gefecht, dazu wahrscheinlich noch zwei weitere, die zur Ueberholung im Dock liegen. Zwei von sieben großen Flugzeugträgern sind dahin. Und von den 15 schweren Kreuzern fehlt nun auch einer. So reißt sich eine Großflotte der deutschen U-Boote an die andere. Selbst in London horcht man allmählich auf und reißt sich den Schlaf aus den übermühten Augen.

Die Engländer mögen Fleet in being spielen, solange der Vorrat reicht! Aber wenn es ihnen vielleicht besser gefallen sollte, offensiv vorzugehen, so werden sie von unseren blauen Jungen mit Sehnüchert erwartet. Torpedos, Bomben und Minen aller Kaliber liegen zusammen mit schwersten Schiffsgranaten und anderen Ueberbahrungen bereit, sie zu empfangen. Schon wurde durch den Abschluß des schweren Kreuzers der „London“-Serie bewiesen, daß das Mittelmeer durch Herausziehung der wichtigsten Einheiten entblößt werden mußte, um die bisherigen Verluste der Homefleet auszugleichen. Eines Tages werden die Verschiebungen aufhören. Eines Tages ist Schluß mit Fleet in being.

## Von jetzt ab geht es hart auf hart!

### Unsere Antwort auf die völkerrechtswidrige britische Exportblockade wird nicht ausbleiben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hl. Berlin, 5. Dezember. Die englischen Antworten auf die neutralen Einspruchsnoten gegen die erweiterte Blockade sind in den neutralen Hauptstädten überreicht worden. Daß sie keine Zugeständnisse machen, war vorauszusehen. Die Erklärungen Japans und Italiens lassen aber erkennen, in welche Gefahr sich England gegenüber diesen Staaten begibt.

Die internationale Öffentlichkeit fährt fort, sich mit dem Problem der Seeschifffahrt für England zu befassen. Die Erklärung Deutschlands zu der am 4. Dezember in Kraft getretenen erweiterten Blockade läßt der Welt keinen Zweifel an den kommenden deutschen Gegenmaßnahmen. Man weiß, daß das Deutschland Adolf Hitlers niemals nur droht, sondern daß einem letzten Wort immer auch die Taten folgen. Alles Anknüpfen ist wie jedes Angebot Adolf Hitlers: nur einmalig. Wir werden in der nächsten Zeit mancherlei hören.

Die Ozeanschifffahrt ist am lebenswichtigsten für England, deshalb müssen wir die vektorne Herrschaft zur See wiedergewinnen, gesteht die Londoner Zeitung „Der Star“. Die römische „Tribuna“ schreibt: „Unsere Flotte schützt die Ware. Das ist unsere absolute Norm. Italien wird sich jedem Angriff gegenüber als Großmacht verteidigen, wir können ohnehin im europäischen Konflikt nicht dauernd passiv und gleichgültig bleiben.“ Noch schärfer laßt die römische „Italia“ die Haltung Italiens in den Worten zusammen: „Die verschärfte Blockade gilt für uns nicht. Wir haben nicht umsonst in den 17 Jahren der faschistischen Regierung die Landesverteidigung ausgebaut.“

Es hat den Anschein, daß die Reaktion auf die neue britische Blockademahnahme bald kommen wird. Nicht nur von uns. Auch die Großen unter den Neutralen sind nicht willens auf Gegenhandlungen zu verzichten.

Anläßlich des Inkrafttretens der britisch-französischen Blockadewidmung auf die deutsche Ausfuhr behandeln fast alle Londoner Tages- und Wirtschaftszeitungen erneut in aller Ausführlichkeit das Problem einer Verdrängung Deutschlands von den neutralen Märkten. Sie betonen, daß ein entscheidender

Blockaderfolg gegen Deutschland hierbei erreicht werden könne, wenn die Seeblockade durch eine gleichzeitige Unterbindung des deutschen Außenhandels mit den Deutschland noch zugänglichen neutralen Märkten ergänzt werden könne. Es ist bezeichnend, daß in fast all diesen Auslassungen im Zusammenhang mit diesen Blockadewidmungen die Forderung nach einer planmäßigen und umfassenden Förderung der britischen Ausfuhr erhoben wird, weil es notwendig sei, dadurch die für die britische Einfuhr notwendigen Mittel aufzubringen und die an sich nicht sehr großen Gold- und Devisenbestände zu schonen. Entgegen allen bisherigen großsprecherischen Behauptungen von der starken finanziellen Lage Englands wird damit zum erstenmal in der britischen Presse auch von den führenden Organen mit der „Times“ an der Spitze zugegeben, daß sich England in einer keineswegs rosigen Finanz- und Devisenlage befindet.

Eindeutig wird zum Ausdruck gebracht, daß England unter allen Umständen eine größere Ausfuhr durchführen muß, um auf diese Weise Mittel für die Bezahlung seiner notwendigen Einfuhren zu erlangen. Außerdem sei, wie die „Financial News“ schreibt, Englands Zahlungsbilanz auch weniger günstig als im vorigen Jahre.

Der Kassenjammern wegen der britischen Exportblockade deutscher Waren scheint sich in London verdammt schnell eingestellt zu haben, was aus den Kommentaren der dortigen Blätter zu der englischen Millionenarmee von Arbeitslosen

herorgeht. So schreibt z. B. „Daily Express“: Man soll sich nicht allzu sehr darüber freuen, wenn Hitlers Exporthandel jetzt abgeschnitten werde. Man solle vielmehr nach den Gründen suchen, warum der eigene Export gefallen sei. Man solle sich nicht dessen rühmen, daß man Deutschlands Industrie abwürge, ehe man nicht bürokratische Hemmnisse für die eigene Industrie beseitigt habe. Solange Hitler jeden Mann beschäftigen könne und solange England noch 1,4 Millionen Arbeitslose habe, sei die Zeit noch nicht der Verbündete Englands.

## Wird England Italien reizen?

### Das Loch in der englischen Ausfuhrblockade

Kopenhagen, 5. Dezember. Gegenüber der englischen Blockade des deutschen Exportes wird in „Politiken“ auf eine Schwierigkeit hingewiesen, die England in seine Ueberlegung einbeziehen müsse. Was Deutschland nach Südamerika sende, werde, so sagt das Blatt, in großem Ausmaß über italienische Häfen geleitet und mit italienischen Schiffen verladen. Würde England nun Italien, das in den letzten Monaten ansehnliche Einnahmen aus diesem Transport gehabt habe, mit Eingriffen reizen wollen, deren Berechtigung von den neutralen Staaten nicht anerkannt werde? Italien scheint das Loch in der englischen Ausfuhrblockade zu sein, und die Stimmung in Italien scheint nicht auf eine Schließung dieses Loches eingestellt zu sein.

## Blutiger Aufstandsversuch in Siam

### Thailands strategisch wichtige Rolle im Mächtespiel des Fernen Ostens

Amsterdam, 5. Dezember. Wie aus Bangkok gemeldet wird, ist in Thailand ein Aufstand ausgebrochen. 18 Personen wurden hingerichtet.

# Siam, oder Thailand, wie es in der offiziellen siamesischen Bezeichnung jetzt genannt wird, ist das Kernland Hinterindiens. Jahrhundertlang blieb es unberührt von den großen Stürmen, die die Welt durchbrauten. Bis 1932 war es eine absolut regierte Monarchie, die im Juni jenes Jahres nach unblutig verlaufenem Staatsstreich abgeschafft wurde. König Prajadhibol gab seinem Lande eine Verfassung, die jedoch nicht allgemein befriedigte und gegen die sich im April 1933 junge revolutionäre Kreise aus Heer und Marine erhoben. Nach einem zweiten, ebenfalls unblutig verlaufenen Staatsstreich übernahm dessen Führer, der Oberst Phya Bahol, die Ministerpräsidentenschaft, die er noch heute innehat. Der englandfreundliche König Prajadhibol trat im März 1935 zurück und die Königswürde ging auf seinen Neffen, den 1925 in Heidelberg geborenen Ananda Mahidol über. Siams Lage ist geographisch ungeheuer wich-

tig. Das Land hat eine große Küste am Golf von Siam, einem Teil des Pazifik, und eine längere Küstenlinie am Indischen Ozean. Diese Tatsache ist nicht ohne strategische Bedeutung. Außerdem hat dem Lande die Entwicklung des Luftverkehrs eine zentrale Schlüsselstellung gegeben. Seine Bedeutung als Luftnotenpunkt des Ostens ist nicht hoch genug einzuschätzen. Es ist selbstverständlich, daß das Erstarken der nationalen Bewegung auch in Siam ein Bestimmen auf die gemeinsame asiatische Rasse mit sich gebracht hat. Bis vor einigen Jahren noch war Siam wirtschaftlich und damit auch politisch völlig von England abhängig. Aber bereits im Februar 1933 enthielt sich Siam auf der Völkerbundsversammlung der Stimme bei der Abstimmung gegen Japan in der mandchurischen Frage. Dann wurde die Ausbildung siamesischer Offiziere des Heeres und der Marine an Japan übertragen. Japan förderte den Anbau von Baumwolle in Siam. Noch mehr Aufsehen erregten in England immer wieder auftauchende Gerüchte, daß Japan an Siam Finanzhilfe gewähren wolle zum Bau eines Seekanals durch den Isthmus von Kra, der die militärische und wirtschaftliche Bedeutung Singapores aufs stärkste beeinträchtigen würde.

## Gauleiter Murr sprach zu deutschen Schriftleitern

Stuttgart, 6. Dezember. Gauleiter Reichstatthalter Murr sprach gestern zu 35 Hauptschriftleitern und Schriftleitern der namhaftesten deutschen Zeitungen, die sich auf Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich auf einer Besichtigungsreise durch die innere Front befinden, über den vielseitigen Einsatz der Partei im Gau Württemberg-Hohenzollern in den vergangenen Kriegsmontaten. Ueber die interessanten Ausführungen des Gauleiters berichten wir im Innern des Blattes ausführlich.

# Schlüssel zu „Petrograd“

Wenn die Verhandlungen, die wochenlang zwischen Sowjetrußland und Finnland stattgefunden haben, nicht nur gescheitert sind, sondern von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen beiden Ländern gefolgt wurden, so mußte diese Entwicklung den, der ein Interesse an der Aufrechterhaltung und Förderung von Ruhe und Frieden im Ostseegebiet hat, zweifellos enttäuschen. Eine einvernehmliche Lösung hatte zudem um so aussichtsreicher gelten können, als es sich bei der nun einmal im Zug befindlichen Neuordnung im Osten nur darum zu handeln schien, daß Sowjetrußlands legitimes Bestreben, einen breiteren Rahm von seiner zweiten Hauptstadt Leningrad zu erhalten und für alle Zukunft einen vollkommen gesicherten Ausgang zur Ostsee zu gewinnen, finnischerseits befriedigt wurden, Ansprüche, die letzten Endes — ohne Finnlands Integrität wesentlich zu berühren — einen verständlichen, nebenbei auch historisch begründeten natürlichen Drang der sowjetrussischen Großmacht darstellen.

Jedermann weiß heute, wann diese Entwicklung, die einmal gewiß in Gang kommen mußte, ihren Ausgang genommen hat. Es waren jene Wochen und Monate, in denen England versuchte mit allen Mitteln Sowjetrußland gegen Deutschland mobil zu machen, also dazu zu bestimmen, seine Blicke und Handlungen nach Westen hin zu richten. Es war dies auch der Augenblick, in dem Sowjetrußland zwangsläufig seine strategischen Positionen in diesem Raum neu überprüfen mußte, weil England und Frankreich nunmehr Unruhe in diesen bisher ruhigen Teil des Kontinents hineinzutragen beabsichtigten. Sowjetrußland hat darauf verzichtet, für fremde Machtinteressen die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Trotzdem bleiben selbstverständlich die in den Verhandlungen mit England und Frankreich einmal aufgeworfenen Fragen nunmehr akut.

Wenn Deutschland und Rußland auf die Tradition loyaler vertrauensvoller gegenseitiger Beziehungen zurückgriffen, so konnte es bestimmt nicht Sache des Reiches sein, dort hindernd einzugreifen, wo Rußland alte Lebenswichtige Interessen zu vertreten sich entschlossen hatte.

Heute sucht die englische Propaganda scheinheilig den Grund für die Unruhe und für die politischen Verschiebungen, die seit einem Vierteljahr zwangsläufig eingetreten sind, einseitig auf Deutschland abzuschieben. Weil es mit dem Reich sich im Krieg befindet, erscheint ihm offenbar jede Verfallung der Tatbestandes erlaubt. Zu genau sind indes jene alten englischen Bestrebungen bekannt, sich wie überall, so auch in der Ostsee, irgendwelche Stützpunkte zu sichern. Man erinnert sich jenes Hinweises von Lord Strabogli in seinem Buch „Freedom of the seas“, in dem er offen der Lösung das Wort redet, daß die baltischen Staaten, z. B. Finnland, zu abhängigen Stützpunkten der britischen Seemacht im Baltikum werden möchten. Auch jenen alten „Times“-Artikel, in dem Finnland offen als der Schlüssel zu „Petrograd“ bezeichnet wurde, hat man gewiß ebenso wenig in Moskau vergessen, wie die Intervention englischer Seestreitkräfte im August 1919 vor Kronstadt.

Heute sind nicht zuletzt der Beifall, den — im Gegensatz zur deutschen Zurückhaltung — England und gewisse ihm hörige Kreise der finnischen Unnachgiebigkeit spendet haben, und seine zwangsläufigen Folgen es gewesen, die die Dinge zum offenen Konflikt getrieben haben, der von Haus aus gewiß nicht im Sinne der dort Beteiligten gelegen war. Trotz aller heuchlerischen Sympathie für Finnland wird dies englischerseits auch keineswegs bedauert, denn die britische Politik erhofft einerseits daraus die Erweiterung des Kriegsschauplatzes, die ihr überall, soweit europäische Räume in Frage kommen, erwünscht ist, sie glaubt andererseits, auch im Sinne ihrer allgemeinen Kriegpropaganda, mit ihren platonischen Sympathieumgebungen für das kleine Finnland bei dieser Gelegenheit dabei etwas für die eigene Sache herauszuschlagen zu können. Vor allem aber hofft sie, dieser im europäischen Nordosten ausgebrochene Krieg könne mögliche Gefahren von jenen fernen Gegenden ablenken, wo der Ausbruch eines Konfliktes die eigenen — englischen — Kreise auf das empfindlichste zu stören vermöchte.

## Schwarze Woche für Eng'and

Wieder ein Londoner Dampfer versenkt

Amsterdam, 5. Dezember. Nach einer Neuter-meldung ist der 1670 Tonnen große Londoner Dampfer „Horteb“ an der Ostküste Englands torpediert worden und gesunken. Die gesamte Londoner Presse berichtet in aröcher Aufmachung und mit allen Reizen der Unruhe die Versenkung des 10.088 Tonnen großen englischen Dampfers „Doric Star“ durch ein deutsches Kriegsschiff im Südatlantik. Die Wirtschaftszeitung „Economist“ hebt hervor, daß die abgelaufene Woche für England und Frankreich im Seekrieg die bisher schwersten Verluste gebracht habe. Kraft dieser Erfolge nähmen die Nazis für sich in Anspruch die Nordsee und den Nordatlantik zu beherrschen.

# Russen setzen Vormarsch fort

Moskau erkennt Regierung Ryti nicht an / Finnland befestigt Alands-Inseln

Sonderbericht unseres Korrespondenten

1p. Niga, 5. Dezember. Nach dem gestrigen russischen Heeresbericht setzen die Sowjettruppen den Vormarsch in breiter Linie fort, sie sind jetzt bereits 50 Kilometer von der Staatsgrenze entfernt. Finnland hat keinen neuen Heeresbericht herausgegeben, angeblich wegen Umorganisation des finnischen Nachrichtenbüros. In Helsinki herrschte wiederum den ganzen Tag über Schneestöße. Vermutlich fanden deswegen keine Luftangriffe auf Helsinki statt. Nach unbestätigten Nachrichten soll Wiborg bombardiert worden sein. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Moskau hat der dortige schwedische Gesandte der Sowjetregierung den Wunsch der Regierung in Helsinki unterbreitet, in neue Verhandlungen eintreten zu wollen. Molotow antwortete dem Gesandten, die Sowjetregierung erkenne die Regierung Ryti nicht an, zumal sie sich an einem unbekanntem Ort außerhalb Helsinki aufhalte, was von Helsinki allerdings dementiert wird. Die finnische Regierung sei unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten in Helsinki zusammengetreten und habe wichtige Fragen behandelt. Die Fortschaffung und Betreuung der noch in Finnland weilenden Deutschen ist in die Wege geleitet.

Das finnische Außenministerium teilte mit, daß die finnische Wehrmacht den Schutz der Neutralität der Alands-Inseln gegen alle eventuellen Angriffe übernommen habe. Es verlautet, daß die Inseln befestigt werden sollen, um den Eingang zum Bottnischen Meerbusen zu schließen. Auf Einladung der Sowjetregierung begab sich der Oberbefehlshaber der estnischen Armee, General Laidner, aus Anlaß des Abschlusses des Ver-

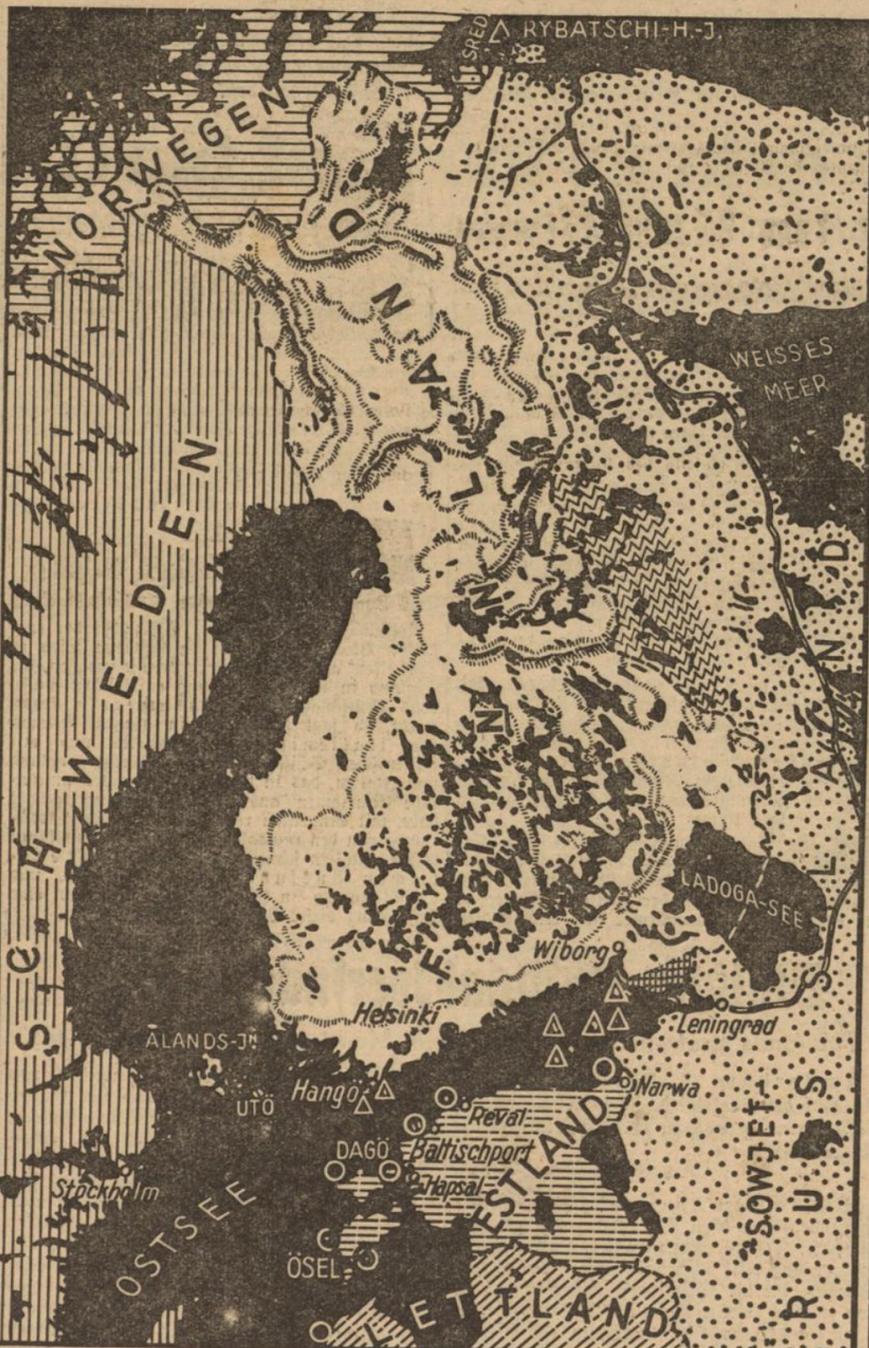
tragsabkommens zwischen der UdSSR. und Estland in Begleitung von zwei Offizieren heute nach Moskau.

Ganz eindeutig wurde am Montag in Washington festgestellt, daß die USA-Regierung trotz starken Druckes von vielen Gruppen nicht beabsichtigt, die diplomatischen Beziehungen zu Moskau abzubauen. Man würde dadurch der republikanischen Opposition in Amerika nützen, man würde den Bezug des für Amerikas Stahlerzeugung so wichtigen Manganzuges gefährden, man würde sich des letzten Beobachtungspostens in Rußland berauben und schließlich — und das war einer der Hauptgründe — möchte Roosevelt in der Lage sein, als Vermittler und Friedensstifter aufzutreten, und das kann er nur, wenn er mit allen kriegsführenden Regierungen die Beziehungen aufrecht erhält.

Der Moskauer Rundfunk gibt folgenden Heeresbericht bekannt: Die Truppen des Leningrader Militärbezirks setzten am 4. Dezember ihren Vormarsch fort. In Richtung von Murmansk verfolgten unsere Truppen die zerstückelten Abteilungen der finnischen Truppen und rückten fünf- und zwanzig Kilometer südlich von Pääsamo vor. In den Hafen von Pääsamo liefen sowjetrussische Schiffe ein, die sich dort an das Ausräumen der finnischen Minen machten. In Richtung von Ustja, Rebohy und Porosofero rückten unsere Truppen 45 bis 50 Kilometer weit von der Staatsgrenze vor. In Richtung von Petrosawodsk erreichten unsere Truppen die Stadt Salmi (am Ladoga-See) und die Ortschaft Raimola. Auf der farelischen Landenge rückten unsere Truppen 45 bis 50 Kilometer von der Staatsgrenze vor. Infolge schlechten Wetters fanden keine Kampfhandlungen der Luftwaffe statt.

Belgische Refereenten landeten an die Leitung einer Lichtspielhausgesellschaft ein Protestschreiben gegen die einseitige Beeinflussung des Publikums durch englische und französische Propagandafilme und Wochenschauen.

## Rußlands Forderungen an Finnland



- Sowjetrussische Stützpunkte in den baltischen Ländern
  - △ Von Sowjetrußland geforderte strategische Punkte in Finnland
  - Von Sowjetrußland geforderter Küstenstreifen
  - ▨ Von Sowjetrußland als Entschädigung gebotenes Karelisches Grenzland
- Murman - Bahn

Nach dem amtlich bekanntgegebenen Bericht über die russischen Forderungen an Finnland ist diese Karte hergestellt worden. Die Grenzziehung ist in großen Zügen eingezeichnet. Ihre endgültige Festlegung bleibt noch abzuwarten. (Kartendienst Erich Sander, W.)

# Kurz, aber würzig

Freude herrscht in Londons Hallen ... über ein „Wunderkind“, das jüngst in einer englischen Kleinstadt entdeckt wurde. Ein dreizehnjähriger Bengel namens Clough, der schon als Baby Chamberlains „Milch der frommen Denkart“ in vollen Zügen genoss, soll eine Luft-bombe erfunden haben, deren furchtbare Wirkung alle seither bekannten Waffen in den Schattens stellt. Wie dem auch sei, das britische Munitionsministerium hat nach eingehender Prüfung der neuen Erfindung erklärt, der hoffnungsvolle Knabe „habe einen bemerkenswerten Einfall gehabt“.

„Bemerkenswerte Einfälle“ sind schön, aber selten. Als Mr. Churchill diese rührende Geschichte startete, hatte er keine ...

In größter Aufmachung berichtet die Londoner Presse über Seine Eminenz, den Negerbischof Kiwanuka, der in diesen Tagen ein Pontifikal-Hochamt in der Westminster-Kathedrale gelebrierte. Für die „Spitzen der Gesellschaft“ war dieses erste Auftreten eines „farbigen“ Geistlichen in der berühmtesten Kirche des Landes selbstverständlich die Sensation des Tages. Kein Wunder, wenn die Zahl der „An-dächtigen“ in die Tausende ging.

Welch ein Schauspiel John Bull, der „Nigger“ grundtätlich nur mit Fußtritten traktiert, demutsvoll das Knie vor einem schwarzen Priester beugend ... Heuchelei — dein Name ist Engelland!

## Zwischenfall in Schanghai

Sehr ernste Lage für die Briten

Amsterdam, 6. Dez. Dem Schanghai-Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge, sieht man in dortigen englischen Militärkreisen einen neuen Zwischenfall als sehr ernst an. Wie der Korrespondent meldet, habe ein chinesischer Polizist in dem von Japanern kontrollierten Gebiet der Stadt auf einen „unbewaffneten“ englischen Soldaten geschossen. Ein englischer Vertreter habe erklärt, daß „mindestens 20 Schuß“ abgefeuert worden seien. Japanischerseits werde erklärt, daß nur sechs Schüsse abgefeuert worden seien, und zwar in die Luft, als ein Engländer versucht habe, einem chinesischen Polizisten das Gewehr wegzureißen. Der Zwischenfall sei entstanden, nachdem ein Polizist einen englischen Soldaten und einen englischen Zivilisten verhaftet habe. Die chinesische Polizei habe sich darauf gegen eine Gruppe von etwa zwölf englischen Soldaten gewandt, die eilends aus einer Bar herbeigekommen sei.

## Franco wünscht deutschen Sieg

Empfang der NSDAP-Abordnung in Madrid

Madrid, 5. Dezember. Am Montag wurde bekanntlich in Madrid die Abordnung der NSDAP, die im Auftrage des Führers anlässlich der Befreiungsfeierlichkeit für den Gründer der Falange, José Antonio Primo de Rivera im Escorial einen Kranz niederlegte, von Staatschef Franco im königlichen Palais im Beisein des deutschen Botschafters von Stohrer empfangen. In einer Ansprache gab der Generalissimus seiner Freude Ausdruck, daß die deutsche Delegation dem Staatsakt im Escorial beigewohnt hätte. Deutschland hätte in den schwersten Tagen Spaniens und ebenso an dem Tage des Sieges der Revolution an der Seite des befreundeten Landes gestanden. Der Generalissimus betonte, daß er diese Haltung Deutschlands nie vergessen werde und wünschte dem Reich in seinem jetzigen Kampf einen siegreichen Ausgang. Der Generalissimus schloß seine Ansprache mit „Arriba Alemania“ Der Landesgruppenleiter antwortete mit einem „Arriba Espana“, in das die Mitglieder der Delegation begeistert einstimmten.

## Todesstrafen für Untermenschen

Sie besorgten Englands Geschäfte

Posen, 5. Dezember. Das Sondergericht in Posen verurteilte heute in zwei Verfahren wiederum drei Polen, denen die Schuld an der Ermordung von Volksdeutschen nachgewiesen werden konnte, wegen schweren Landfriedensbruchs zum Tode. Der Prozeßverlauf lieferte noch einmal in allen grauenvollen Einzelheiten ein Bild von den unsäglichen Leiden, die deutsche Volksgenossen in den ersten Septembertagen auf ihren Internierungsmärchen in das Innere Polens erdulden mußten. Es ließ sich aber auch hier wieder das Ausmaß der Verheerung erkennen der bestimmte polnische Volksfächigen unter dem Einfluß der wahnwitzigen englischen Versprechungen an Polen in den ersten Kriegstagen erlagen.

## Für seines Vaters Kriegspolitik

Kämpft Daladier jun. hinter der Front

Eigenbericht der NS-Press

J. b. Genf, 6. Dezember. Der Sohn des französischen Ministerpräsidenten Daladier ist trotz seiner Wehrfähigkeit nicht an der Front, sondern leitet, wie das „Journal des Debats“ meldet, die von ihm gegründete Jugendorganisation „Jugend des französischen Imperiums“. Diese neue Organisation veranstaltete am Sonntag in Paris eine Kundgebung für die Kriegspolitik des Vaters ihres Gründers.

## Nur geringe Gefechts-tätigkeit

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 5. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront, abgesehen von etwas lebhafterem feindlichen Artillerieförungsfeuer im Grenzgebiet ostwärts der Mosel, nur örtliche geringe Gefechts-tätigkeit.

# Indien fordert sofortige Wahlen!

Englands Plutokraten lehnen ab / Gandhi strahlt Mr. Chamberlain Lügen

London, 5. Dezember. Mahatma Gandhi hat erneut seine Stimme erhoben und in einer Zuschrift an die Londoner Zeitung „News Chronicle“ die sofortige Ausschreibung freier und geheimer Wahlen zu einem indischen Parlament gefordert. Chamberlain kommt bei dieser Erklärung schlecht weg, denn er wird hierin Lügen gestraft. Den Worten des indischen Führers ist umso mehr Gewicht beizumessen, als er auch in dieser Erklärung aus seiner Sympathie für die „Demokratie“ in England kein Hehl macht.

Einleitend nimmt Gandhi auf eine Erklärung Chamberlains Bezug, in der dieser unverfroren behauptet hat, wenn man unter Imperialismus die Unterdrückung anderer Völker zugunsten des imperialistischen Staates verstehe, dann sei das nicht ein Charakteristikum Englands. Ironisch bemerkt Gandhi hierzu, solche Worte seien aus dem Munde des britischen Ministerpräsidenten sehr erfreulich zu hören. Sie entsprächen aber keineswegs den Tatsachen. Die Politik der Engländer in Kenja, ihre Geschäftsmoral in Sansibar, das Ottawa-Abkommen, die Ausbeutung der sogenannten unentwickelten Rassen in den Dominions, all das beweise, daß der imperialistische Geist noch lebe.

Gandhi kam dann auf Indien zu sprechen und stellte die Frage, ob denn die Lebensstellung der indischen Fürsten auch nur mit den elementarsten Grundfäden der Demokratie vereinbar sei. Millionen Inder blieben so unter Zwangsherrschaft. Fürsten würden gemacht und abgelehnt, aber keineswegs im Interesse des indischen Volkes. Auch könnte er, Gandhi, nicht einsehen, wieso die Haltung Großbritanniens Indien gegenüber von den Ansichten der Moslems, der Hindus oder anderer abhängig sein sollte. Die einzige Meinung, die gelten dürfe, sei die Indiens. Gandhi sieht sich dann, wie schon so oft in den letzten Jahren, dafür ein, durch allgemeine Wahlen den wirklichen Willen des indischen Volkes festzustellen und in einem freigewählten Parlament alle Ansichten zu hören. Eine moralische Unterstützung könne England nur erwarten, wenn es ein Indien schaffe, das seiner Freiheit bewußt sei.

Daß das bekannte Londoner Heftblatt „News Chronicle“ diese Erklärung überhaupt abdruckt, ist nicht weiter verwunderlich. Das liegt ganz im Sinne der englischen Indien-Politik, die aus taktischen Gründen, weil ihr nämlich die Hände in Europa gebunden sind, entgegenkommen heuchelt, um nach althergebrachter Manier die indischen Freiheitskämpfer

zu besänftigen, hinzuhalten und auf spätere Zeiten zu vertrösten. Das Blatt widmet sogar der Erklärung Gandhis einen Leitartikel. Darin wird gesagt, es könne kaum irgendetwas England so befriedigen, wie ein Abkommen mit Indien. Denn — man höre und staune — die „Freiheit“, die England in diesem Kriege verteidige, sei gerade diejenige, die Indien fordere. Das ist nicht nur eine schmierige Lüge, sondern auch Ausdruck der peinlichen Verlegenheit, in welche die britischen Plutokraten durch die Streikwelle in Indien und durch die feste Haltung der Kongreß-Partei geraten sind.

Aus einem gleichzeitig veröffentlichten Artikel in der „Times“ geht dann auch klar hervor, was die englischen Geldsäcke unter „Freiheit“ verstehen. Zuerst wird hier wieder einmal behauptet, die Inder selbst seien sich noch gar nicht darüber einig, unter welcher Verfassung sie eigentlich leben wollten. Außerdem hätten die Führer der Kongreß-Partei noch nicht offen erklärt, daß sie eine Verfassung wie die übrigen Dominions wünschten. Scheinheilig sagt die „Times“ hinzu, eine solche Verfassung werde nur die Uneinigkeit Indiens enthüllen.

Nach vielen Wenn und Aber läßt die „Times“ die Kasse aus dem Saß, wenn sie unverblümt verlangt, die Führer der Kongreß-Partei möchten sich doch damit einverstanden erklären, daß die Außenpolitik, die Landesverteidigung und noch einige wichtige Funktionen weiterhin allein den Engländern vorbehalten bleiben. Vielleicht ließe sich dann — unter Umständen später einmal — über die Einführung einer Dominionsverfassung reden. Das sagt genug. Nachdem schon der Vizekönig von Indien, Linlithgow, die Forderungen der Kongreß-Partei brüskel abgelehnt hat, läßt nun auch die englische Regierung durch die offiziöse „Times“ ganz klar ihren Willen erkennen, das indische Volk weiter zu knechten und für die Geldsäcke der jüdisch-plutokratischen Sippschaft auszubeuten.

## Sowjetdelegation heute in Krakau

Vorbereitungen über die Umsiedlung

Krakau, 6. Dezember. Heute abend trifft die sowjetrussische Umsiedlungs-Delegation zu Vorbereitungen über die Umsiedlungsaktion in Krakau ein. Die sowjetrussische Delegation wird geführt von dem Präsidenten der Kommission, Witwinow, Leiter der Westabteilung des Außenkommissariats der UdSSR, dem Divisionsgeneral Maslennikow, Mitglied des Obersten Sowjets und Stellvertreter der Volkskommissar des Innenkommissariats, sowie dem Ministerialdirektoren im Außenkommissariat Artabjew.

# Rußland wacht im Kaukasus

Die strategische Schlüsselstellung im Osten / Grenzen von gestern und heute

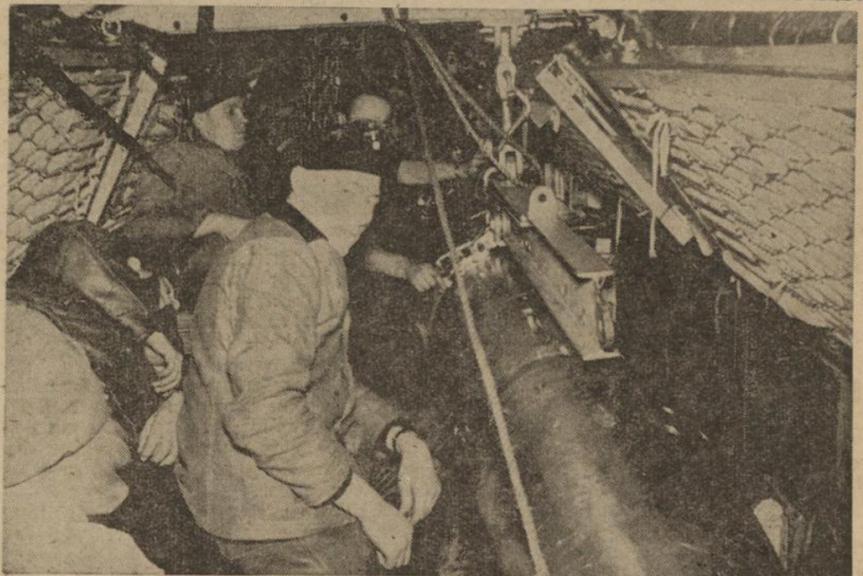
Eigener Bericht der NS Presse

Stuttgart, 6. Dezember. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat Rußland seine Truppen in den transkaukasischen Provinzen bedeutend verstärkt. Die Maßnahme wird mit einer wachsenden Konzentration französischer Truppen in Syrien unter dem Oberbefehl des Generals Beygand und britischer Truppen im Irak begründet, was nur als eine akute Bedrohung Sowjetrußlands gedeutet werden könne, als Versuch einer Einkreisung von Süden her.

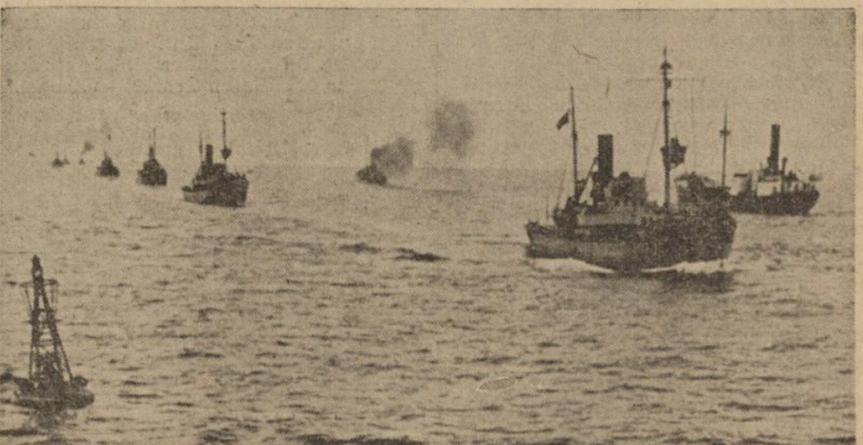
Schon das Militärbündnis mit der Türkei zielt ja in dieser Richtung. Auch das Bemühen der britischen Diplomatie, die Staaten des Vertrages von Saadabad, nämlich die Türkei, Iran und Afghanistan, mit dem Irak zusammen in eine gemeinsame Front gegen Rußland zu führen, haben trotz ihres Scheiterns erhebliche Verstärkung in Moskau ausgelöst. England machte darauf einen Umweg. Zur Tarnung eigener Absichten, die auf Erweiterung seiner Erdölinteressen am Persischen Golf zielten, beschuldigte

es bei der Regierung in Teheran ausgerechnet Rußland, daß dieses den Besitz der iranischen Ölfelder erstrebe und an der Grenze des Irans Truppen ansammle. Offenbar hat Moskau gerade darauf jetzt eine entsprechende Antwort gegeben.

Die Fronten jenseits des Kaukasus sind altes Kampfgebiet zwischen Rußland und der Türkei, die nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches im Jahre 1920 das strategisch wertvolle Karstgebiet südlich von Batum annektierte. Von 1917 bis 1918 war Kars Teil des transkaukasischen Bundesstaates. Danach gehörte es vorübergehend zu Armenien. Schon damals veranfaßte England in diesen Gebieten Aufstandsversuche gegen die Sowjetherrschaft. Zur Erschließung dieser abgelegenen Karst-Provinz hatten die Russen im Kriege eine Eisenbahn nach Erzerum gebaut, die ihnen 1916 den Sieg über Enver Pascha ermöglichte. Denn von Antata her führte damals noch keine durchgehende Bahnlinie nach Erzerum. Das letzte Teilstück zwischen dem Knotenpunkt Siwas, der Abzweigung nach Alexandrette und Erzerum wurde erst im November dieses Jahres fertiggestellt und eingeweiht.



Ein neuer Torpedo wird ins Rohr geladen: Unser Bild zeigt einen Blick in ein U-Boot und läßt erkennen, wie jeder, auch der kleinste Raum zweckvoll ausgenutzt ist. (Dr. C. W. B., FR.-Runde)



Deutsche Vorposten-Flottille fährt aus

(Dr. C. W. B., FR.-Wendel-Press-Postmann)

# Wartet auf den Prinzen

mit Austritt / Westmächte sind betreten

eres Korrespondenten

flürzt worden sei. Um ihrer selbst wie um Finnlands willen wünschen sie, daß der Friede sobald wie möglich wieder hergestellt werde. Infolgedessen müßten die anderen nordischen Länder nach Mitteln suchen, um den Krieg durch friedliche Verhandlungen zu erledigen.

Die französische Presse bleibt dem Genfer Unternehmen gegenüber weiterhin kritisch. Schon ehe die amtliche russische Ablehnung bekanntgegeben war, herrschte auffallender Pessimismus. „Nicht die mindeste Illusion“ könne man sich über die Aussichten machen, meint Bertinax im „Odre“ und beweist sogar, daß England und Frankreich es für opportun halten, die finnische Frage zu einer grundsätzlichen machen zu lassen. Denn die Westmächte hätten seit mehr als zwei Monaten die Erfahrung gemacht, daß es gut sei, die internationalen Ereignisse nicht zu verwirren, dagegen klar zu unterscheiden zwischen dem Konto Deutschland und dem Konto Rußland. Wenn die Neutralen, meint Bertinax, sich in Genf erst einmal ihre Sorgen gegenseitig beichten können, dann wird die Sache für die Westmächte noch fauler.

Auch das Pariser „Journal“ sieht in der Veranstaltung geradezu eine „internationale Gefahr“, weil die Liga durch ihren Interventionsverzichts in der polnischen Frage eine große Unmoral bewiesen habe. „Bett Parisis“ erklärt, Frankreich und England würden zwar teilnehmen, um Finnland „moralisch zu unterstützen“, aber die Westmächte seien jetzt im Kriege und ihr Hauptziel sei, den Feind zu schlagen. In der Verfolgung dieses Zieles würden sich die Alliierten durch keinerlei Fiktions beirren lassen. Die Befürchtung, daß die Liga gegen die westliche Kriegspolitik Stellung nehmen könnte, ist unbefundbar.

# enade mit Bomben

liner Schriftleitung

zu der Heldentat des kleinen Fischerbootes gibt bestätigt zwingend diesen Eindruck. Was uns und wahrscheinlich auch die englischen Hörer an dieser seltsamen Fabel nachdenklich stimmt, ist der Umstand, daß es auffallenderweise immer nur kleine Fischereifahrzeuge sind, die solche triumphalen Erfolge erzielen. Die Gefahr der Ausbreitung ähnlicher Schauererzählungen ist dort natürlich kleiner als beispielsweise bei einem Zerstörer oder einem kleinen Kreuzer.

Nebenbei verfolgt aber B. C. noch einen anderen Zweck. Bekanntlich hat die Admiralität einen Aufruf an die küstennahende Bevölkerung zur Beteiligung an der Minensuchaktion erlassen. Nun ist ein solches Unterfangen nicht gerade ungefährlich, wie die verschiedenen Untergänge britischer Minensuchboote klar erwiesen haben und der Andrang zu den Himmelfahrtskommandos ließ demgemäß sehr zu wünschen übrig. Die Admiralität sucht nun die schlummernde Begeisterung für diese undankbare Tätigkeit zu wecken, indem sie die Fischer und ihre „Taten“ heroisiert. Das „kleine Fischerboot“ aus Grimsby füllt die Spalten sämtlicher Londoner Blätter und der Rundfunk findet den Einfall der „U-Boot-Zerstörer“ in tönernen Worten. Wer könnte da widerstehen, ein gleiches zu tun? Die britische Öffentlichkeit wird in ihrer Freude über diese Siegesmeldungen kaum nach dem Wahrheitsgehalt der Reuter-Schilderungen forschen — glaubt Herr Churchill. Seine Mondscheinphantasien stellen indessen einen allzu großen Vertrauensanspruch an die bedauernswerten Zuhörer dar.

K. Gr.

# Pesthauch aus England

# Das britische Blatt „John Bull“ leistete sich im Jahre 1915 folgendes Pamphlet: „Der Deutsche ist der Schandfleck Europas und unsere Aufgabe ist es, ihn von der Erde wegzuwischen. So, wie er von Anfang an war, so ist er jetzt und wird er stets bleiben: schlecht, brutal, blutrünstig, grausam, gemein und berechnend. Er lallt seine Sprache in gutturalen Lauten. Er läßt sich geizig, raubgierig. Das ist die Bestie, die wir vernichten müssen. Das ist das Tier, das von uns niedergemacht werden muß. Der Deutsche ist die Pestbeule der menschlichen Gesellschaft. Diese Pestbeule muß herausgeschnitten werden, und das britische Bajonett ist das Instrument für diese Operation, die an der Bestie vorgenommen werden kann, wenn unsere giftigen Gase sie chloroformiert haben!“

Deutscher, hast du das vergessen? Wie muß es im Innern dieses Hefeschreibers aussehen, der in der Lage ist, derartige hasensprühende Auswürfe gegen ein Kulturvolk zu erheben! Wir wundern uns nicht — der Mann, der dieses Pamphlet schrieb, war ein Engländer! Solche Hasenprodukte können nur in der krankhaften Phantasie eines Briten geboren werden. Wir Deutschen sorgen dafür, daß solche Produkte vertierter Individuen nicht mehr lange das Ansehen unseres Volkes befehlen können. Dieser Krieg ist ein revolutionärer Krieg. Er muß auch als Krieg revolutionär geführt werden. Es kommt darauf an, die letzten Lebensstränge der britisch-jüdischen Plutokratie abzuschnitten, von denen Hefeschreiber wie die von „John Bull“ ausgehalten werden. Die Völker müssen von der englischen Bestie des Weltkapitalismus befreit werden — auf daß endlich Friede werde auf Erden!

# Bernunftstimme aus Schweden

„Verhältnis zu Deutschland regeln!“

Stockholm, 5. Dezember. „Atonbladet“ spricht sich erneut dafür aus, daß Schweden unter Einfluß seiner gesamten diplomatischen Stärke für den Beginn von Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Finnland und Rußland tätig sein solle.

In diesem Zusammenhang erklärt das Blatt, daß die Entwicklung in der Ostsee ihren logischen Gang genommen und Schweden in eine äußerst komplizierte Lage verlegt habe. Unser Verhältnis zu Deutschland muß, so erklärt die Zeitung, sofort sanfter und geregelt werden. Das ist eine Lebensbedingung für unser politisches Dasein. Erst wenn wir das erreicht haben, können wir aufatmen. Die Krise muß gelöst werden mit einem tiefen und heilsamen Radikalismus, so daß unsere Neutralität mit reinem Gewissen dastehen kann. Nur auf diese Weise können wir eine Möglichkeit wiedergewinnen, uns in der Ostseepolitik zur Geltung zu bringen. Und auf diese Weise könnte auch unsere Ausgabe in Moskau gerade jetzt mit Aussicht auf Erfolg erfüllt werden.

Auch in einem Artikel des militärischen Mitarbeiters spricht sich das Blatt dafür aus, daß Schweden realistisch handeln solle. „Mehr als je“, so schreibt der Mitarbeiter des Blattes, „sind wir gezwungen einzusehen, daß eine kleine Nation eine geschmeidige Politik führen muß. Die Politik, die wir geführt haben, war eine Politik der Grobmäuligkeit und Abenteuerlichkeit. Niemand der auch nur den geringsten Sinn für die Machtverhältnisse und für die militärischen Nachmittage hat, kann sich etwas anderes lagen, als daß das alles überfallende gefühlsmäßige Denken uns auf gefährliche Wege geführt hat. Wenn diese alles überfallenden Gefühle weiter dominieren, wenn alles, was Realismus heißt, unterdrückt wird, so muß die Lage für Skandinavien äußerst ernst werden.“

„Eigener Bericht der NS-Presso“  
Amsterdam, 6. Dezember. König Georg von England ist gestern an Bord eines Torpedojägers in Frankreich eingetroffen. Er wird zusammen mit seinem Bruder, dem Herzog von Gloucester, der aktiver Generalmajor in der Armee ist, die Front besuchen. Grund der Frontreise: Die Frühstücke an der englischen „Front“ in Frankreich haben eine solche Berühmtheit erlangt, daß selbst der sonst als genügsam bekannte König Georg sie ausprobieren möchte.

auf ein „verabredetes“ Zeichen die englischen Kriegsschiffe von allen Seiten herbei, kreisten das U-Boot ein und zerstörten es ebenfalls „ohne Zögern“ durch Tiefenbomben.  
Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob Winston Churchill an Mondfähigkeit leidet. Wir hatten bisher eher auf permanente Bewußtseinsstörung getippt, müssen uns aber angesichts der Mondschein-Serenade des Ersten Lords zu einem anderen Befund entschließen. Die zarte, in romantischen Tönen gehaltene Schilderung, die Reuter

# THIELE KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

42) Coverbild von Knorr & Strub, München 1934

Gegen Schluß der Feier löst sich plötzlich ein Mann aus der Zuschauermenge und geht über den abgeperrten Platz auf eine Gruppe deutscher Jungens zu und haut Hans auf die Schultern und lacht ihn an und Hans bleibt die Spucke weg.  
Das ist doch — Max! Der Max mit den Waffen damals und der Max vom Rapp-Putsch. Hier in Villach.  
Hans steht fassungslos.  
„Gange her, daß wir uns gesehen haben?“ lacht Max. „Vastauto Richtung Obberitz, was? Bist groß geworden! Und in guter Gesellschaft, was? Hat aber keinen Zweck, das alles da.“ Und unvermittelt fügt er hinzu: „Rannst auch bei mir schlafen.“  
„Ich schlafe bei meinen Jungens“, fährt Hans trotzig auf.  
Max lächelt. „Tschuldige. Ich bin ein bißchen geradezu, nicht? Dachte, du hättest noch keine Bleibe.“  
Hans bezieht sich Max von oben bis unten: Der Mann ist nicht mehr der Landsknecht von ehemals. Seine grauen Augen haben die Röhle nicht verloren, aber sie sind tiefer geworden und ernster.  
„Und wo kommen Sie — kommt du her?“  
„Ach? Ach, man so. Kleine Schieberei, Feldherrnhalle in München, wenn du davon

hast läuten hören. Und jetzt läuft ein Steckbrief hinter mir her. Und für bayerische Gefängnisse habe ich nichts übrig.“  
Hans hat davon gelesen und wird mit einem Schlag sehr hellhörig.  
„Das mußt du mir erzählen.“  
Hans ist sehr aufgeregt. Unter keinen Umständen darf er Max jetzt weglassen. Feldherrnhalle, das war doch die Sache mit Hitler. Putsch, nicht wahr? Aber offenbar eine ganz andere Sache von Putsch als etwa der Rapp-Putsch war.  
„Willst du mir das alles erzählen?“ fragt er noch einmal. „Und besonders, was das mit Hitler ist?“  
Statt aller Antwort dreht Max seinen Rockausschlag um. Hans sieht ein freisundes, Abzeichen, darinnen auf weißem Feld ein schwarzes Hakenkreuz.  
„NSDAP“, sagt Max, „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, und nun bring deine Jungens ins Bett, und dann reden wir weiter. In einer halben Stunde erwarte ich dich in der Blauen Traube, da drüben.“  
„Bestimmt?“  
Max lacht.  
„Dummkopf“, sagt er nur.  
In aller Eile verkrachtet Hans seine Jungens.  
Im Galopp faust er zurück, er ist müde zum Umfallen, aber er wittert eine Entscheidung, er wittert sie mit seinem Instinkt für aufrührerische Dinge, den er schon in den Tagen der Straßenkämpfe und Putschbegeisterung hat. Und so trabt er, in Gedanken verfunken dahin, ätzernd vor Erregung.  
Max sitzt allein an einem Tisch. Ein Viertel Roten hat er vor sich stehen; als Hans bei ihm anlangt, mit glühenden Wangen und das Haar verklebt in der Stirn, läßt er

noch ein zweites Viertel kommen, das schiebt er ihm hin.  
Und dann erzählt er, einfach und packend, wie nur ein alter Grabenkrieger und Putschist erzählen kann. Und doch, in diesem Bericht ist noch etwas anderes, ein Glaube, eine Zuversicht, etwas, das ein Landsknecht niemals zuwege brächte.  
Max spricht von Politik. Das ist neu für Hans. Politik, davon sprachen die Rappsoldaten nicht. Sie hatten dies Wort und gingen ihm meilenweit aus dem Weg, wo es nur möglich war. Sprachen die Wandervogelführer von Politik? Sie vermieden es ängstlich. Und nun sah hier auf einmal in des deutschen Reiches äußerster Südmark ein Soldat und sprach von Politik, so als hinge von ihr das Heil des Reiches ab, und schuf, während er berichtete, ein ganz neues Menschenbild, — den politischen Soldaten. Hans schwindelt. Seine Hände sind bald glühend heiß bald liegen sie eiskalt auf dem Tisch.  
Marsfeld, Bürgerbräu, Adolf Hitler. Der Verräter Rahr. Blutsalzen an der Feldherrnhalle. . . . Und immer wieder Adolf Hitler.  
Max spricht und spricht, und Hans läßt nicht einen Augenblick den Blick von ihm.  
Ist es sehr spät? Der Wirt kommt und mahnt die Beche. Ringsum sind schon die Stühle auf die Tische gestellt, draußen wird es hell.  
Die beiden gehen die Drau hinunter, auf Perau zu. Ein zartgrüner Himmel überleuchtet das eilig schießende Wasser. Max spricht und erzählt, immer wieder beginnt er von vorn, und immer wieder fallen ihm neue Einzelheiten ein. Man merkt ihm an, wie lange er geschwiegen hat, viele Monate lang.  
Groß in fließendem Gold steigt die Sonne heraus.  
„Heute vor 10 Jahren haben wir mobil gemacht“, sagt Max. „Und jetzt machen wir

wieder mobil. Für Deutschland, damals wie heute. Wir sind verboten, wir sind in der Fremde. Was heißt das? Einmal werden wir die Sieger sein, und wir werden ein neues, ein Drittes Reich aufbauen, der Arbeit und der Gerechtigkeit.“  
„Und ich will, daß du dabei bist“, er nimmt Hans bei der Schulter und schüttelt ihn hin und her.  
Hans entwindet sich ihm.  
„Ich laß mich nicht zwingen“, sagt er trotzig.  
Max sieht ihn verständnislos an. Er beginnt von neuem zu erzählen, aber er spürt schmerzhaft mit jedem Satz, wie Hans ihm entgleitet. Sie kehren um.  
„Ich muß um sechs bei meinen Jungens sein“, unterbricht Hans den Redenden.  
Max schweigt. Er ist wie vor den Kopf geschlagen.  
Sie gehen schneller. Es wird lähmend heiß.  
Fast das gleiche Gespräch rollt tausend Kilometer nördlicher, am Großen Vechen ab. Sachlicher, nüchterner, wie es alten Kriegern geziemt, die einen Panzerzug quer durch Rußland gefahren haben. Aber auch diese beiden alten Kumpans erhitzen sich und kommen nicht ins Reine.  
„Und ich sage dir, Thiele, Adolf Hitler wird einmal die Macht erobern“, ereifert sich Wanner.  
„Möglich“, antwortet der. „Gar nichts gegen Hitler. Bloß, ich müßte das alles mal mit eigenen Augen sehen.“  
Und als Wanner aufpassen will, fehlt Thiele rasch hinzu: „Weiß ich doch, daß du ein anständiger Kerl bist. Aber siehst du, bis jetzt war man alles Mist, was seit 18 passiert ist, und sollte immer großartig und herrlich und nun wirklich das einzig Richtige sein.“  
(Schluß folgt)

Wochenspruch der NSDAP.

Gehe wir ein durch die Einkreisungspolitik des gleichen Gegners, gegen den wir uns heute zur Wehr setzen müssen...

„Einig im Glauben, einig im Kampf, einig in der Pflicht.“

Omnibus zertrümmert Schaufenster

Gestern abend gegen 7.45 Uhr fuhr ein Omnibus mit erhöhter Geschwindigkeit die Badstraße aufwärts. Hierbei sah sich der Führer des Kraftwagens plötzlich einem sich auf der Straße fortbewegenden Licht gegenüber...

Unerwartete Hilfe

Nicht oft sieht man einen General einen mit Tannentreisig vollbeladenen Handkarren ziehen. Aber dieses Beispiel größter Hilfsbereitschaft lohnt sich zu erwähnen...

So ruhig, wie er gekommen, entfernte sich der General wieder. Der geplagte Bub aber freute sich riesig und schmunzelte dankbar...

Medizinischer Rat in der Sprechstunde

Eine erhebliche Zahl von Ärzten aus unserem Gau ist während des Krieges im Dienst für die Wehrmacht eingesetzt. Damit sind naturgemäß die für die Volksgenossen zur Verfügung stehenden Ärzte weniger geworden...

Nagold, 4. Dez. Zum Regierungsrat ernannt. Der Führer hat den Leiter des Arbeitsamtes Nagold, Gerichtsassessor Dr. Helmut Hauger, zum Regierungsrat ernannt.

14000 Wehrmänner in der SA-Standarte 414

Gewaltiger Erfolg der Appelle für die Wehrmannschaften - 276 Wehrtruppen

Gestern berichteten wir über die im Bereich der SA-Standarte 414 durchgeführten Appelle für die Wehrmannschaften. Heute nun können wir den großen Erfolg dieser Appelle mitteilen.

Bekanntlich hat mit Beginn des Krieges die SA die Wehrerziehung auf ganz breiter Grundlage aufgenommen. Unermüdet haben alle Führer und Männer der Standarte 414 seit Wochen für die Wehrmannschaften gearbeitet...

Bei den Appellen, die in letzter Zeit in fast allen Standorten des Standartenbereichs schon durchgeführt wurden, war die wehrfähige Mannschaft im Alter von 18 bis 35 Jahren beinahe vollständig angetreten.

allen Hoheitsträgern und sämtliche Behörden der drei Kreise Calw, Böblingen und Leonberg haben die SA in ganz besonders kameradschaftlicher Weise unterstützt. Neben den SA-Führern haben sich die Hoheitsträger und die Bürgermeister persönlich für die Aufstellung der Wehrmannschaften eingesetzt...

Der Erfolg war ganz gewaltig. 96 Wehrmannschaften mit 276 Wehrtruppen und insgesamt 14185 Wehrmännern sind bis jetzt aufgestellt und haben zum Teil den Dienst schon aufgenommen. In den nächsten Tagen werden noch weitere Wehrmannschaften folgen...

Standarte 414 weit über 15000 Männer durch die SA ausgebildet werden.

Der Dienst der Wehrmannschaften wird zentral von der Standarte geleitet und sich in der Hauptsache auf Geländedienst und Schießen erstrecken. Ganz besonderer Wert wird auf die tadellose Vorbildung der Ausbilder gelegt.

Schon überall wurden besondere Ausbildungslehrgänge für die Führer der Wehrmannschaften abgehalten. Die planmäßige Ausbildung aller SA-Männer der letzten zwei Jahre gibt die Gewähr dafür, daß die Ausbilder der Wehrmannschaften ihrer Aufgabe unbedingt gewachsen sind.

Die Wehrmannschaften werden der Garant dafür sein, daß der soldatische Geist der SA der Geist des ganzen deutschen Volkes wird. Kein anständiger Deutscher wird zurückstehen, wenn es gilt, die eigene Wehrfähigkeit zu erhalten und zu steigern. Gleichzeitig werden die Wehrmannschaften über alle persönlichen Schwierigkeiten und über alle Unterschiede der Berufe und Stände hinweg das Sinnbild der geschlossenen deutschen Volksgemeinschaft sein.

Erster Dienst in Bad Liebenzell

Am Sonntagvormittag traten auf der Sportwiese beim Schwimmbad die wehrdienstpflichtigen Männer im Alter von 18 bis 35 Jahren aus dem Ortsgruppenbereich von Bad Liebenzell zur Einreihung in die Wehrmannschaft der SA an. Bürgermeister Klepper, Bad Liebenzell, sprach zugleich im Namen der Bürgermeister der umliegenden Gemeinden zu den Männern über Sinn und Zweck des Wehrdienstes und betonte, daß es die selbstverständliche Pflicht aller wehrfähigen Männer sei, die noch nicht den selbigen roten tragen, ihren Körper leistungsfähig und wehrfähig zu erhalten...

Die Birkenfelder Wehrmannschaft

In Birkenfeld traten Sonntag früh alle wehrfähigen Männer bis zum 35. Lebensjahr zur vormilitärischen Wehrerziehung in der Turnhalle an. Der mit der Aufstellung und Leitung beauftragte Obertruppführer Bozenhardt vom SA-Reitersturm Birkenfeld erklärte den neuen Wehrmännern Sinn und Zweck der Bildung von Wehrmannschaften und gab einen Überblick über den nun beginnenden Ausbildungsgang. Wie willig seine Instruktionen aufgenommen und befolgt wurden, zeigte schon die gute Haltung beim Antreten. Nach einigen Wiederholungen klappte die Ausführung der Kommandos schon recht schön bis zum Eintreffen von Sturmhauptführer Pfrommer, Neuenbürg. Nachdem ihm Meldung erstattet wurde, erläuterte er in seiner Ansprache die Ursachen, die zu dem uns ausgezwungenen Krieg führten, und gemahnte daran, daß ein jeder wehrfähige Mann die Pflicht habe, sich auf seine militärische Ausbildung vorzubereiten. Bürgermeister Frank gab seiner Freude Ausdruck, daß alle durch die Ortsbehörde Aufgeforderten erschienen sind oder entschuldigt waren, und wünschte einen reibungslosen, kameradschaftlichen Verlauf des Ausbildungsganges.

Unsere Jugend in stetem Einsatz

Bedeutsame Führertagung der HJ. und des DJ. in Wildberg

Am Sonntag trafen sich im Lager des Reichsarbeitsdienstes in Wildberg die Führer der HJ. und des DJ. im Bann 401.

Während ein Teil der Führer im Gelände war, gab der Jungbannführer den anderen einen Überblick über die bevorstehende Arbeit und zeigte an Hand von Beispielen, wo noch Mängel ausgemerzt werden können. Nachdem er auf den Aufbau des Streifendienstes eingegangen war, stellte er die Aufgaben heraus, die sich aus der Wehrerziehung ergeben. Da die äußere Erscheinung auch auf die innere Einstellung schließen läßt, ermahnte er zu straffer, soldatischer Zucht. Er erinnerte an die Grupppflicht und wies erneut auf die Bedeutung einer korrekten, einheitlichen Uniformierung hin. Jeder Dienst soll daher mit einem kurzen Uniformmappell verbunden sein. Auch die weltanschauliche Schulung soll nicht vernachlässigt werden. Einmal soll jeden Monat ein geeigneter HJ.-Führer, SA-Führer oder Politischer Leiter über ein politisches oder weltanschauliches Thema zu den Jungen sprechen, um ihre Einsatzfreudigkeit zu erhalten und zu heben. Anschließend ging er auf die verschiedenen Einrichtungen über, die den vor der Berufserziehung Lebenden die Möglichkeit geben sollen, ihre Kraft am rechten Ort einzusetzen. Die Berufsberatung und Berufsaufklärung ist eine wichtige soziale Aufgabe der HJ. Heute besteht für jeden geeigneten Jungen die Möglichkeit, auf einer Adolf-Hitler-Schule oder einer Aufbauschule sich für den Beruf vorzubereiten, der manchem früher nur aus finanziellen Gründen verschlossen blieb. Besonders wichtig ist der Einsatz im Landjahr, das als erzieherisches Mittel zur Schaffung eines deutschen Bauerntums auf breiter Grundlage anzusehen ist. Zum Schluß stellte er noch die Forderung, den Dienst so lebensnah und pädagogisch zu gestalten, daß die Kameraden auch einst gerne daran zurückdenken, und daß sie namentlich bei ihrem Eintritt in die Wehrmacht bereits eine soldatische Haltung mitbringen, die der Jugend des Führers Ehre macht.

Bannschwartz Klump forderte sodann zur Vorbereitung des Bannschritreffens in Wildbad auf und wies auf das Gebietschritreffen in Oberstaufen vom 19. bis 21. Januar 1940 hin.

Hg. Büchsenstein sprach als Stellvertreter des NSB-Kreisamtsleiters über die Bedeutung der NSB für die Volksgemeinschaft. Er ging hierbei besonders auf die Leistung der NSB für die Jugend ein und gab schließlich Aufschluß über die 3. Reichsstrafensammlung am 16. und 17. Dezember 1939. Hierbei würdigte er in zündenden Worten den vorbildlichen Einsatz der HJ. bei Sammelaktionen.

Der Führer der SA-Standarte 414, Obersturmbannführer Breitweg, erläuterte den Werdegang der SA und ihre heutigen Aufgaben. Der Geist, der die Bewegung schuf, muß erhalten bleiben, dann wird der Werdegang des jungen Deutschen in HJ. und SA eine Schule zum Nationalsozialismus sein.

Kreisleiter Wurster sprach mit warmen Worten zu seiner Jugend von der Bedeutung unserer weltgeschichtlichen Tage. Wir in der Heimat müssen in fanatischem Glauben an den Endsieg zusammenstehen und dürfen uns von keinem Rückschlag beirren lassen, denn die deutsche Einheit ist das Fundament unseres Kampfes, der Urquell unserer Kraft. Wir müssen uns ganz klar darüber werden, daß jeder weltanschauliche Gegner, ob bewußt oder unbewußt, dem Feind Vorschub leistet. Was nicht dem Volk und seinem Sieg dient, müssen wir beiseite lassen. Die Heimatfront muß so hart werden wie die Front draußen.

Mit dem Gruß an den Führer wurde die inhaltreiche Tagung beschlossen. F. B. Deutschlands Dichter sprechen zur Jugend

Am Sonntag, dem 10. Dezember, vormittags, wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von Rattowitz aus zur deutschen Jugend sprechen. Die Stunde ist dem guten deutschen Buch gewidmet. Sie wird in mehreren hundert großen deutschen Städten durch Lesungen bekanntester deutscher Dichter vor der Jugend ausgestellt. Die örtlichen Buchhandlungen werden an diesem Tage Ausstellungen deutschen Jugendschrifttums anstellen.

Handball vom Sonntag

FB. Calw/Hirschan - Wehrmacht 1:19

FB. Calw Jug. - FB. Hirschan Jug. 6:4

Die Kriegs-BSW-Spiele waren in jeder Beziehung erfolgreich. Einmal für die Soldaten, die über Calw/Hirschan einen Bombenflug landeten, das andere Mal für die örtliche Winterhilfe, der ein stattlicher Betrag überwiesen werden konnte.

In dem von Kreisfachwart Maier geleiteten Spiel zeigten die Soldaten ein hervor-

ragendes Können, während es bei der kombinierten Mannschaft an einem verständnisvollen Zusammenspiel und an Schußkraft mangelte. Vielversprechende Angriffe wurden des öfteren eingeleitet, aber die meisten verliefen sich in Einzelaktionen.

Trotz allem nahm das Spiel unter günstigen Platz- und Wetterverhältnissen einen harmonischen Verlauf. Bei dem Spiel der Jugendmannschaften unter Schiedsrichter W. Sauer sah man ansprechende Leistungen. Calw siegte verdient gegen die körperlich überlegenen Nachbarn.

Weihnachtssendungen vor dem 15. Dezember aufgeben!



Deutsche Reichspost

Das Weihnachtspaket bringt Weihnachtsfreude ins Haus und ins Feld. Pakete und Päckchen, besonders Feldpostpäckchen, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, müssen aber spätestens bis zum 15. Dezember eingeliefert sein. Denkt daran!

Wer sein Weihnachtspaket nicht bis zum 15. Dezember aufliedert, kann auf keinen Fall damit rechnen, daß es rechtzeitig ankommt.

Lodeskurz im Treppenhaus

Schwab. Gmünd. Auf tragische Weise kam ein im 72. Lebensjahr stehender Einwohner ums Leben. Der im oberen Stockwerk seines Hauses wohnende Mann hatte die Fenster seines Wohnzimmers nicht ausreichend abgedunkelt, weshalb ein Wächmeister an seiner Hausglocke läutete. Der Hochbetagte tastete sich an ein Fenster des unheimlichen Treppenhauses, um von hier aus den Wächmeister nach seinem Begehren zu fragen. Als er sich der Aufforderung des Beamten entsprechend anschickte, sich an die Haustüre hinunterzubegeben, scheint der Mann entweder das Geländer verfehlt oder das Uebergewicht bekommen zu haben. Er stürzte durch den Treppenhauseingang und blieb unten mit schweren Verletzungen liegen, denen er kurz darauf im Krankenhaus erlag.

Dieser eigenartige Unglücksfall lehrt, daß auch Treppenhäuser so abgedunkelt sein müssen, daß ihre Beleuchtung möglichst ist und daß sie dann auch tatsächlich beleuchtet werden müssen, wenn sie begangen werden.

Nächtlicher Brand

Zahlreiche Haustiere verbrannt

Wißgoldingen, Kreis Gmünd. Am Dienstag kurz nach Mitternacht brach in den Stallungen des Wirtswirts Blessing auf noch nicht festgestellte Weise ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit auch auf die Scheuer ausdehnte. Mit der gesamten Einrichtung und den Futtermitteln wurden zehn Stück Großvieh, ein Dutzend Schweine und ein Fohlen ein Raub der Flammen. Der aus Gmünd herbeigerufene Wächser mußte sich darauf beschränken, ein Lebergefeß des Feuers auf das abseits stehende Galtshaus zu verdrängen.

Perouse, Kreis Leonberg. (Auf dem Fahrrad vom Tod ereilt.) Auf der Heimfahrt von Rutesheim stürzte der 50jährige Schuhmacher Gottlieb Schenk plötzlich vom Fahrrad. Ein Herzschlag hatte dem arbeitsreichen Leben des Mannes ein Ziel gesetzt.

Die Arbeit der Partei im Kriege

Gauleiter Murr sprach zu deutschen Schriftleitern

Stuttgart. Am Dienstagvormittag kamen in Stuttgart 35 Hauptschriftleiter und Schriftleiter der bedeutendsten deutschen Tageszeitungen an, die sich auf Einladung von Reichspressescheff Dr. Dietrich auf einer Besichtigungstour durch die innere Front befinden. Die am Samstag angetretene Fahrt hatte zunächst in den Gau Baden geführt, wo die Schriftleiter u. a. Gelegenheit hatten, Eindrücke von der vordersten Linie der äußeren Front am Rhein mitzunehmen.

In Stuttgart geleiteten Gauamtsleiter Dr. Weis und der Leiter des Landesverbandes Württemberg im NSDAP, Hauptschriftleiter Gerlach, nach der Begrüßung die Fahrtteilnehmer in das Haus der Gaufrauenchaftsleitung, wo ihnen Gaufrauenchaftsleiterin G. andl ausführlichen Einblick in die reiche und vielgestaltige Arbeit vermittelte, die von der NS-Frauenchaft seit Kriegsbeginn geleistet wurde.

Nach Besichtigung der vorbildlichen Versuchsstelle der NS-Frauenchaft und Einnahme des Mittagessens richtete Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der inzwischen eingetroffen war, an die deutschen Schriftleiter interessante Ausführungen über die gesamte Parteiarbeit in den vergangenen Kriegsmontaten. Er schilderte die vom Gau Württemberg-Hohenzollern erfolgreich durchgeführte Unterbringung und Betreuung der aus den Grenzgebieten zurückgeführten Volksgenossen. Dann machte der Gauleiter im einzelnen Angaben über den Einsatz der Partei auf den Bezugskontrollstellen und bei der Ausgabe und Verteilung der Lebensmittelkarten, wo alles tadellos geklappt habe. Starke Beanspruchung hatten auch die Beratungsstellen bei den Parteibienstellen zu verzeichnen, die schon in Friedenszeiten in großer Zahl bestanden, aber seit Beginn des Krieges

einen weiteren Ausbau erfahren haben. So habe sich die Partei auf allen Gebieten in den Ablauf der Dinge eingeschaltet und das Menschenmögliche für die Betreuung der gesamten Bevölkerung in jeder Hinsicht getan.

Wie die äußere Front von der Heimat aus betreut wird, davon konnte der Gauleiter einige eindrucksvolle Zahlen sprechen lassen. So gehen beispielsweise allmonatlich mehr als eine Million Heimatzeitungen von den verschiedenen Kreisen aus an die Front. Von der Föeben durchgeführten und noch nicht abgeschlossenen Bücheraktion konnten bereits 1100 Frontbüchereien zu je 100 Bänden zusammengestellt werden, und allein im November hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gaues Württemberg-Hohenzollern an und hinter der Front in 170 Veranstaltungen rund 80.000 Soldaten Freude bereitet.

Zum Schluß wies Gauleiter Murr auf die Bedeutung hin, die einer fortdauernden Stärkung der inneren Front durch bewährte und zuverlässige Kräfte zukomme. Diese Stärkung der inneren Front sei auch in unserem Gau voll gewährleistet, wenngleich die Hälfte aller Parteigenossen den feldgrauen Rod trage. Niemals könne daher dieser Krieg, wie 1918, in der inneren Front verlorengehen, sondern er werde auf der inneren wie auf der äußeren Linie gewonnen werden, weil die äußere und die innere Front sich gegenseitig stützen und weil wir alle, daheim wie draußen, getragen sind von dem wehrhaften nationalsozialistischen Geist.

Im Laufe des Nachmittags hatten die Teilnehmer der Pressefahrt Gelegenheit, in der Kreisleitung Stuttgart und in einer Ortsgruppe noch näheren Einblick in die Kriegsarbeit der Partei zu nehmen und eine Reihe wichtiger Einrichtungen der Partei zu besichtigen, so besonders auch die vormilitärische Erziehung der Hitler-Jugend.

Württemberg verdoppelt Flachsanbau

Zur Deckung unseres Fasertstoffbedarfs ist bekanntlich seit 1933 der Flachsanbau, der bis dahin auf ein Minimum zurückgegangen war, vom Reichsnährstand stärkstens propagiert worden. Bisher war es so, daß das auf jede Ortsbauernschaft umgelegte Anbauquell zwar in den meisten Fällen erreicht wurde, es dem einzelnen Anbauer aber doch ganz erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Saat, Pflege und Ernte des Flachses durchzuführen. Man will nun vom kommenden Jahr ab einen anderen Weg einschlagen, und zwar durch eine ortsbauernschaftsweise Zusammenfassung des gesamten Flachsanbaues der betreffenden Gemeinde auf großen Flächen. Ist kein gemeindeeigenes Land da, so wird der Ortsbauernführer versuchen, einige größere Bauern dafür zu gewinnen, auf ihrem eigenen Grund und Boden je eine größere Fläche anzubauen. Zur Pflege und Ernte des Flachses sollen in erster Linie Schulen, Angehörige der Hitler-Jugend und des NSDAP, der NS-Frauenchaft usw. eingesetzt werden.

Für die Bauern, die den Anbau von Flachsanbau ihrer Gemeinde übernehmen, wird dies künftig kein Opfer mehr bedeuten, denn der Ertrag des Flachses ist mit 750 bis 1000 Mark je Hektar selbst bei mittlerer Ernte wesentlich höher als z. B. bei jeder Getreideart und sogar im Verhältnis zu manchem Hackfruchttrug noch als gut zu bezeichnen. Man hofft im nächsten Jahr in Württemberg eine Flachsanbaufläche von 4000 Hektar zu erreichen, was einer Verdoppelung der bisherigen Fläche gleichkommen würde. Die Saatgut- und Düngfrage gilt als gesichert.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter: Friedrich Hans Scheele, Calw. Verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt: I. V.: Oskar Messner

Anzeigenleiter: Friedrich Hans Scheele. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Abdunkelung

Es ist in letzter Zeit unliebsam aufgefallen, daß die Verdunkelung im Wohngebiet der Stadt Calw sehr nachgelassen hat und teilweise recht oberflächlich durchgeführt wird. Dies trifft besonders auf die frühen Morgenstunden zu. Die Verdunkelung darf vom Eintritt der Dunkelheit an bis Tagesanbruch - zur Zeit bis 7.30 Uhr morgens - nicht aussetzen.

Immer wieder wird von der Feldgendarmarie und der Polizei festgestellt, daß einzelne Fenster gar nicht, andere sehr mangelhaft und nur mit lichtdurchlässigen Stoff oder Papier abgedunkelt sind und daß ferner an Eingängen von Verkaufsläden, Wirtschaften usw. sogenannte Lichtschleusen fehlen.

Nachdem in den letzten Tagen zahlreiche gebührenpflichtige Verwarnungen ausgesprochen worden sind, ohne daß der erwartete Erfolg eingetreten wäre, wird bei Verstößen gegen die Verdunkelungsvorschriften von jetzt an mit schärfsten Strafen eingeschritten werden.

Calw, den 5. Dezember 1939.

Der Bürgermeister: Göhner.

Stadt Calw

Quartiergeld

für die Zeit bis 31. Oktober 1939 wird am Donnerstag, dem 7. Dezember 1939,

in Zimmer 4 des Rathauses (Stadtkasse) von 8 bis 12 und 14.30 bis 17 Uhr ausnahmsweise nochmal ausbezahlt.

Tag und Zeit sind unbedingt einzuhalten.

Nichtbefriedigte Ansprüche können an diesem Tag geltend gemacht werden.

Die Vergütungen für den Monat November werden später nach besonderer Bekanntmachung ausbezahlt.

Die Stadtkasse bleibt für den übrigen Ein- und Auszahlungsverkehr am 7. Dezember geschlossen.

Den 5. Dezember 1939.

Der Bürgermeister: Im Auftrag: Feucht, Stadtpfleger.

Kondensmilch anstelle von Käse und Quarg

In dem Zuteilungszeitraum vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 wird in einer Woche statt 625 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg eine Dose Kondensmilch (170 Gramm Inhalt) ausgegeben. Auf die einzelnen für den Käse- und Quargbezug vorgesehenen Abschnitte der Reichsfettkarte können von den Versorgungsberechtigten folgende Mengen bezogen werden:

Auf die Abschnitte 1 bis 3: je 62,5 Gramm Käse oder je 125 Gramm Quarg;

auf den Abschnitt 4: 170 Gramm Kondensmilch.

Um den Einzelhändlern die für diese Ausgabe notwendige Dosenmilch rechtzeitig zuweisen zu können, werden die Karten ausgabestellen angewiesen, auf die für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Bestellscheine über 250 Gramm Käse oder 500 Gramm Quarg nicht nur wie bisher entsprechende Bestellscheine für Käse oder Quarg, sondern ausnahmsweise zugleich einen besonderen Bezugsschein für Kondensmilch auszustellen, wobei für jeden Bestellschein für Käse oder Quarg eine Dose Kondensmilch mit einem Inhalt von 170 Gramm zugrunde gelegt wird.

Calw, den 4. Dezember 1939.

Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B -



Wer Handwerksarbeit schenkt, gibt mehr auch wenn es noch so wenig wär

Das Geheimnis des Schenkens

liegt in der Kunst, sich liebevoll in die Wünsche des zu Beschenkenden einzulieben, kurz persönlich zu schenken. Wer Glück hat, findet vielleicht in einer Ladenauslage das Richtige. Auf jeden Fall empfindet sich der Gang in die stille Werkstatt des Handwerkers, in der sich geschickte Hände mühen, kleine kunstvolle Dinge zu schaffen, die eben immer nur einmal angefertigt werden, zu einem besonderen Zweck oder für einen besonderen Menschen. Solche einmalige, gediegen gearbeitete Dinge werden eine besondere Freude wecken. Immer mehr Menschen stellen hohe Ansprüche u. kaufen deswegen ihr

Weihnachtsgeschenk vom Handwerk!

Die Vermittlung guter und leistungsfähiger Handwerksbetriebe übernimmt die

Kreishandwerkerschaft Calw / Lederstraße 50 / Fernruf 253

Stammheim, den 4. 12. 1939.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute Tochter, Schwester u. Schwägerin

Eliese Binder

im Alter von 26 Jahren von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid Fam. Ludwig Binder mit Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 1 Uhr statt.

Verkaufe 1 Paar starke Läufer Schweine

Wilhelm Ziegler, Liebelsberg

Die Helferinnen des Evangelischen Gemeinbedienstes kommen heute alle um 3 Uhr ins Dekanat

Eine Kuh

25 Wochen trächtig, mit dem 4. Kalb setzt dem Verkauf aus

Christian Strohm, Gehlingen Kr. Calw

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlachtere Eugen Stöbe Rieheim S. Tel. 662 u. Rölln/Rh.

NSDAP Ortsgruppe Calw. Heute abend 8.15 Uhr im „Bürgerstübli“ Zellenversammlung der Zellen 02, 03, 04 Der Ortsgruppenleiter

Warten, Stehen, Laufen - das hört bei der Hausfrau den ganzen Tag nicht auf. Wie wohl tut es da, abends die Füße mit unserem Kräuter-Fußbad zu stärken, wie erleichternd wirken da unsere elastischen Fußbühel! Für schwache Füße: die metalllose Funktions-Stütze nach Maß, belgeschwoll. Knöcheln: die elastische Kreuz-Gelenkbandage, gegen Spreizfuß u. Ballenbildung: die federleichte Pelotte und die Spezialzehenbinde, gegen Krampfadern: den gummielosen Elastik-Strumpf, völlig unsichtbar im Tragen. Weigel FUSSPFLEGE Ecke Deimlingstr. 18 u. Waisenhausplatz 2 Pforzheim

Kampf der Gefahr! Hausfrau, begreife: Genko spart Seife! Ein Seifenverbraucher ohne Seifenkarte: der Kalk im harten Waschwasser! Er frisst sogar Seife, wenn Sie ihn nicht durch Wassereenthärtung vorher unschädlich machen. Einige Handvoll Genko im Waschkessel\* genügen. Genko Hergestellt in den Persil-Werken